

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den **Gratisbeilagen „Illustriertes Unterhaltungsblatt“** und **„Landwirthschaftliches Central-Blatt“** und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2293

Ahrensburg, Donnerstag, den 8. März 1894

17. Jahrgang.

Der Rücktritt Gladstone's.

Die Frage des Rücktrittes Gladstone's von seinem Premierminister-Posten, welche die öffentliche Meinung Englands seit Wochen so lebhaft beschäftigte, hat jetzt mit der Annahme des von dem greisen Staatsmanne eingereichten Entlassungsgesuches seitens der Königin Viktoria ihre Lösung gefunden. Im Anschlusse hieran ist auch bereits die Ernennung Lord Rosebery's, des Leiters der auswärtigen Politik Englands, zum Kabinettschef erfolgt. Die nächste Ursache, welche Gladstone veranlaßt hat, das von ihm drei Mal innegehabte Staatsruder Englands jetzt für immer aus den Händen zu geben, liegt in einer schweren Augenerkrankung, die er sich in Folge eines eigenthümlichen Unfalles vor ein paar Monaten zugezogen hatte. Daneben fordern jedoch auch die 84 Lebensjahre des bisherigen englischen Premiers immer gebieterischer ihr Recht; gewiß ist er in Anbetracht seines hohen Alters körperlich verhältnißmäßig noch recht rüstig und in geistiger Beziehung von einer wirklich erstaunlichen Frische und Elastizität, dennoch sind seine Kräfte den Anstrengungen der kommenden neuen Parlamentsession und des alsdann folgenden Wahlkampfes offenbar nicht mehr gewachsen. Aber schließlich bestimmten auch politische Gründe den „alten großen Mann“, endgiltig seiner ministeriellen Thätigkeit zu entsagen. Er erkannte die Unmöglichkeit, die heterogenen Elemente der jetzigen Regierungspartei Englands, die Liberalen, die Radikalen und die Parnelliten und Antiparnelliten gespaltenen irischen Nationalisten, noch länger zusammenzuhalten, manche Grundzüge seiner Politik fänden in den Reihen seiner eigenen Partei stets wachsenden Widerspruch und der Mißmuth über diese Entwicklung der Dinge hat sicherlich das seinige

zum Rücktrittentschlusse Gladstones mit beigetragen. Seinen Parlamentsitz im Unterhause und hiermit zugleich seine Rolle als Führer der liberalen Partei will Gladstone allerdings noch beibehalten, doch wird dies nur unter der Voraussetzung geschehen können, daß sich sein Augenleiden inzwischen wieder etwas mindert.

Mit dem Rücktritte Gladstones findet eine ungewöhnliche lange und reich bewegte staatsmännische Laufbahn ihren Abschluß. Sie beginnt bereits im Jahre 1834; in demselben wurde der damals 25-jährige Gladstone nicht nur zum parlamentarischen Vertreter der Stadt Newark gewählt, sondern auch zu einem der jüngeren Lords des Schages und später zum Unterstaatssekretär der Kolonien ernannt. In der Folge gehörte er noch dem zweiten Kabinet Peel, dem Koalitionsministerium Aberdeen, dem zweiten Kabinet Palmerston und dem Kabinet Russell abwechselnd als Handelsminister, Schatzkanzler und Finanzminister an. Doch schon unter Russell war Gladstone die eigentliche Seele des Kabinetts und im Jahre 1868 übernahm er nach dem Sturze des Kabinetts Disraeli zum ersten Male die verantwortliche und selbstständige Leitung der Staatsgeschäfte, um in den späteren Jahren noch wiederholt die Stelle eines englischen Premierministers zu begleiten. In dieser seiner langen ministeriellen Thätigkeit kann Gladstone so manche glänzende Erfolge verzeichnen, er muß aber andererseits auf noch mehr Mißerfolge zurückblicken, die er durch die Launenhaftigkeit seines Wesens und sonstige Schwächen allerdings theilweise selbst verschuldet. Als Glanzpunkt ein feiner ministerieller Leistungen erscheinen eine Reihe durchgreifender Reformen im liberalen Sinne in der inneren Verwaltung und Politik Englands und im speziellen hat die Finanz- und Steuerpolitik Gladstones hervorragende

Früchte aufzuweisen. Aber dieses vortheilhafte Bild wird dann vor allem durch die zahlreichen Mißerfolge der mehr als schwächlichen auswärtigen Politik Gladstones ungewein verdunkelt, hat dieselbe doch im Laufe der letzten 25 Jahre bis herab in die neueste Zeit — man denke nur an die Siamfrage — dem britischen Reiche zahlreiche größere und kleinere Schläppen und Demüthigungen eingetragen und Englands Stellung im Rathe der maßgebenden Nationen Europas mehr und mehr herabgedrückt. Schließlich erlitt Gladstone jedoch auch in seiner inneren Politik durch das Scheitern des Homeruleplanes für Irland eine äußerst empfindliche Niederlage, die zweifellos mit als eine der politischen Ursachen des Rücktrittes Gladstones zu betrachten ist. Jedenfalls überläßt Gladstone seinem Nachfolger Lord Rosebery eine sehr bedenkliche politische Erbschaft und ob letzterer den sich von allen Seiten zeigenden Schwierigkeiten der inneren Politik Englands gewachsen sein wird, das ist schon jetzt fraglich. Dagegen kann die auswärtige Politik des Inselreiches durch die Berufung des Lord Roseberys an die Spitze der Staatsgeschäfte sicherlich nur gewinnen und steht namentlich zu erwarten, daß England unter Rosebery kräftigere und aufrichtiger Führung mit dem Dreibein suchen wird.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 7. März. Der Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde für 1894/95, welcher nach den Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung, §. 14 Tage lang zur Einsicht ausgelegt ist, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 10 200 M. ab. (gegen 10 300 M. im Vorjahre). In demselben sind die Gemeindesteuern auf 8339 M. veranschlagt, gegen 9421 M. im Vorjahre. Nach Ablauf der Auslegungfrist kommt der Voranschlag in der Gemeindevertretung zur Berathung und Feststellung.

* Der Fuhrwerksbesitzer M. Schröder aus Hamburg hatte am Montag, als er Baumaterial nach dem am Steinkamp belegenen Bauplatz seiner Mutter fuhr, das Unglück zu fallen und ein Bein zu brechen. Der Verletzte wurde per Wagen nach Hamburg geschafft.

Alt-Nahlstedt, 6. März. Die Gemeindeversammlung in Tonndorf-Lobe hat mit Stimmenmehrheit beschlossen, für diese Gemeinde eine eigene Schule zu errichten. Tonndorf-Lobe gehörte bisher zum Schulbezirk Alt-Nahlstedt und da dieser eben erst daran ist, mit großen Kosten — 30 000 Mark — ein neues Schulgebäude zu errichten, so dürfte die Durchführung des Beschlusses der Tonndorf-Lober erheblichen Schwierigkeiten begegnen. Die Sache wäre wohl zweckmäßiger vor der Feststellung des neuen Bauprojektes zur Verhandlung gebracht worden.

Wandsbeck, 5. März. Dem „Wandsbeker Boten“ wird von Herrn Rechtsanwalt Fülcher, als Vertreter von etwa 40 früheren Mitgliedern des Nahlstedter Milchverwertungsgenossenschaft mitgetheilt, daß der Prozeß des Vorstandes dieser Genossenschaft gegen die ausgetretenen Mitglieder in der Berufungsinstanz vom Landgericht Altona zu Gunsten der Ausgetretenen entschieden worden ist.

Altona, 3. März. Der entflohene Altonaer Bankier Louis Halberstadt ist aus Holland hier eingetroffen, hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt und befindet sich jetzt in Untersuchungshaft. Sein Bruder Jean Halberstadt ist verschwunden.

Niel, 2. März. Der seit Monaten herrschende Konflikt zwischen dem Bürgermeister Engel und der Stadtvertretung im benachbarten Preetz ist nunmehr durch die Beseitigung des Staboberhauptes beendet. Die Stadtverordneten hatten kürzlich beschlossen, das Gehalt des mißliebigen Bürgermeisters um 600 Mark, die ihm nur widerwillig bewilligt waren, zu kürzen. Der Bürgermeister erhob Einspruch gegen den Beschluß, da derselbe ohne Zustimmung der vorgelegten Behörde, die allein ein richtiges Urtheil über die Beamten abgeben könne, gefaßt sei und die Gehaltskürzung nicht auf der Tagesordnung gestanden habe. Darauf beschloß die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung einstimmig, gegen den bürgermeisterlichen Einspruch die Klage beim Bezirks-Ausschuß zu Schleswig zu erheben. Um den Monate langen Konflikt, der unhaltbare

Schwarzes Blut.

Roman von **George Manville Fenn.**
Alle Rechte vorbehalten. [Nachdruck verboten.]
Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Ich darf so nicht sprechen, meine Liebe,“ sagte Sir Philipps traurig, „nicht einmal in meinem eigenen Heim, aber es steht außer allem Zweifel, daß er ergriffen wird und dann — was fehlt denn Hulda?“

Lady Cope wandte sich schnell um und sah eben noch, wie ihr Kind die Thür des Zimmers hinter sich zuzog.

„Hulda geht es wie mir,“ sagte ihre Mutter sanft. „Solch ein Vorfall berührt sie schmerzlich.“

Hulda war inzwischen auf ihr Zimmer geeilt und lag in inbrünstigem Gebet auf ihren Knien, aber eine schreckliche Angst hielt sie gefangen. Robert war entflohen, aber würde er sich auch sofort in Sicherheit gebracht haben?

Ihr Herz antwortete ihr „nein“, und ihre Angst wuchs, denn eine innere Stimme schien ihr zuzusüstern, daß er den Ort, wo sie weilte, nicht eher verlassen würde, als bis er den Versuch gemacht hätte, sie noch einmal zu sehen.

Dieser Gedanke ließ sie vor Entsetzen erbeben, denn sie wußte, welche Strafe auf solch einem Vergehen stand, wie Robert Black es sich hatte zu schulden kommen lassen.

Aber wie hatte er sich nur so vergessen können?

Sie konnte sich diese Frage nur zu gut beantworten. Liebe und Eifersucht hatten im Kampf mit einander gelegen, und mit blutendem Herzen gedachte sie des Mannes, welcher unzählige grausame Insulten und eine unablässige Verfolgung nur um ihretwillen ertragen hatte.

„Aber er ist entkommen,“ sagte sie mit einem Gefühl freudigen Triumphes zu sich selber. „Er hat jenem Glenden die verdiente Strafe zutheil werden lassen, und er ist jetzt frei, während ich — der Himmel sei mir gnädig! — so tief gesunken bin, meine Liebe zu ihm mir zu bekennen, zu ihm, einem gemeinen Soldaten!“

„Nein, er ist kein gemeiner Soldat,“ rief sie dann stolz, „denn wenn je ein Edelmann sich anwerben ließ, so ist Robert Black solch ein Edelmann, und Dank sei dem Himmel, er ist entkommen!“

Sie versuchte sich selbst zu überreden, daß sie in Zukunft den Frieden ihres Herzens wiederfinden, daß diese Episode ihres Lebens allmählich von ihr vergessen werden würde, aber ihr Herz lehnte sich gegen diesen Gedanken auf, und noch einmal schien jene geheimnißvolle Stimme in ihrem Innern ihr zuzusüstern, daß er noch nicht geflüchtet wäre — daß er die Stadt nicht eher verlassen würde, als bis er sie noch einmal gesehen und gesprochen hätte.

Hulda trat an das Fenster, öffnete es und blickte in die dunkle Nacht hinaus — für einen etwa draußen Befindlichen als dunkle Silhouette auf dem hellen Hintergrund ihres erleuchteten Zimmers deutlich sichtbar.

Dann trat sie zurück, versuchte nochmals ihre innere Aufregung zu stillen, und sagte schließlich zu sich selbst mit einem traurigen Versuch, sich über ihr eigenes Empfinden hinwegzutäuschen, daß, wenn sie in den Garten hinunterginge, die kühle Nachtluft das Fieber in ihrem Blut beruhigen würde.

Einen großen Shawl umwerfend und in denselben auch ihren Kopf einhüllend, öffnete sie die Thür, hielt inne, lauschte, hastig und heftig Athem holend, und ging dann, ihre ganze Willenskraft aufbietend, ohne Aufenthalt die Treppe hinunter durch die Halle in den Salon, hörte die Laute von Stimmen im Arbeitszimmer ihres Vaters und ging dann in das Boudoir — von dort in das Gewächshaus — und von dort in den Garten.

Als sie auf den Rasenplatz hinaustrat und langsam auf- und abzugehen begann, schlug ihr Herz heftig in dem Kampfe, der noch immer in ihrem Innern tobte. Lange genug hatte ihr Kampf schon gedauert, und bis dahin hatte ihr Stolz stets über ihre Liebe gesiegt, aber auch die Stärksten haben ihre schwachen Augenblicke, und das war jetzt bei ihr der Fall.

Sie ging einige Male auf und ab, bald nach den hellen Fenstern des Arbeitszimmers ihres Vaters, bald nach der Kaserne hinaus blickend, und während der ganzen Zeit dauerte das ängstliche Pochen ihres Herzens fort, als ob es sie vor einer nahe drohenden Gefahr warnen wollte.

„Es ist eine wahnsinnige Thorheit!“ sagte sie endlich zu sich selber und stand eben im Begriff, am äußersten Ende des Rasenplatzes sich umzuwenden, um nach dem Hause zurückzukehren, als sie dicht neben sich in der Dunkelheit einen tiefen Athenzug vernahm und bewegungslos blieb sie stehen.

Fast eine ganze Minute herrschte völliges Stillschweigen und dann, so nahe, daß der Athem des Sprechenden beinahe ihre Wange berührte, sagte eine Stimme:

„Ich konnte nicht gehen, ohne Sie vorher noch einmal zu sehen!“

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Die Natur zeigte sich stärker als das Künstliche — als das Künstliche nämlich, welches man unter der Bezeichnung „Erziehung“ oder „Etikette“ versteht.

Dies letztere vereinigte sich mit Hulda's mädchenhafter Scheu und drängte sie, um ihres guten Rufes willen zu fliehen, sich in das Haus zu flüchten, ehe es zu spät wäre. Aber die menschliche Natur hielt sie fest auf der Stelle, wo sie sich befand, mit erglühenden Wangen, heftig schlagendem

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Zustände herbeiführte, zu schlichten, sandte die Schleswiger Regierung einen Kommissar, den Oberregierungsrat v. Bischoffshausen, nach Breez. Den Bemühungen des Regierungsvertreter gelang es, den Bürgermeister zum Austritt von seinen Posten zu bestimmen. Damit ist der Konflikt beendet; die Breezer sind freilich verpflichtet, dem scheidenden Bürgermeister eine Jahrespension auszuzahlen.

Obstzölle. 5. März. Die hiesige Spar- und Leihkasse wird in diesem Jahre auf ein 70jähriges Bestehen zurück. Aus den kleinsten Anfängen hervorgegangen, gebührt die genannte Kasse nunmehr zu den bedeutendsten Geldinstituten der Provinz: ihr Umlauf bezifferte sich im letzten Geschäftsjahre auf 20883370 M. Am 1. Januar 1880 wurde die Kasse unter Staatsaufsicht gestellt und damit zu einer öffentlichen erhoben. Wie sehr sich das Institut seitdem gehoben hat, beweist allein die Thatsache, daß der Bestand der Spareinlagen von 3590694 M. im Jahre 1879 auf 9245700 M. im Jahre 1893 geblieben ist. Die Zahl der Sparkassenbücher betrug im Jahre 1879: 3441, im Jahre 1893: 5777. Der Reingewinn, von dem seit 1880, nach Abzug der zur Verklärung des Reservefonds bestimmten Summe 1/3 in die Stadtkasse fließen und 1/3 für wohltätige und gemeinnützige Zwecke verwandt wird, betrug im Jahre 1879: 20693 M., im Jahre 1893 dagegen: 52247 M. Der Reservefonds ist seit 1879 von 158740 M. auf 285117 M. angewachsen. Für wohltätige und gemeinnützige Zwecke wurden seit Errichtung der Sparkasse 379239 M. herabgegeben.

Südwangeln. 5. März. Unangenehm über rascht wurden die Besucher des Abendgottesdienstes in der Kirche zu Wandrup. Als man nämlich nach Beendigung der Feier das Gotteshaus verlassen wollte, war die Thür von außen verschlossen. In der alten Kirche sind die Fenster noch vergittert, sodaß hieraus ein Entweichen nicht möglich war. Schließlich suchte man sich den kleinsten Knaben hervor, zwangte ihn durch die Vergitterung und ließ ihn jetzt in der Weise durch das Fenster, daß man ihn so lange wie irgend möglich am Kragen hielt und ihn dann schließlich fallen ließ. Ohne Schaden zu nehmen gelangte der Knabe ins Freie und konnte nun die Bedrängten aus ihrem unfreiwilligen Gefängnis befreien. Ein als Trunkenbold erklärter Mensch aus dem Dorf hatte die Thür geschlossen.

Kleine Mittheilungen.

Ein bei dem Gahwirth Prahl in Klein-Nidman seit November v. J. bediensteter Knecht erbrach eine Kommode seines Dienstherrn und entwendete daraus 600 Mark, 2 Herren- und eine Damenuhr. Mit dem Raube hat der Knecht das Weite gesucht.

Von der betagten Strafkammer in Iphoe wurde der Lehrer B. in W. bei Brunsbüttel wegen wiederholter Unterschlagung zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Ein Schlachter in Wedel war vor dem Schöffengerichte daselbst angeklagt wegen Uebertretung der Verordnung vom 18. Januar 1866, betr. Maßregeln zur Verhütung der Trichinose. Er hatte sich verpflichtet, sämtliche von ihm geschlachteten Schweine durch einen vereidigten Fleischbeschauer auf Trichinen untersuchen zu lassen, dies aber im vergangenen Jahre von 90 Schweinen nur bei 6 thun lassen. Er wurde zu 240 Mk. Geldstrafe evtl. 24 Tage Haft verurtheilt, da das Gericht nur einen Fall annahm. Das Vorgehen ist in jedem einzelnen Falle mit 240 Mk. Strafe bedroht.

In Otensen machte ein 36 jähriger Arbeiter, der seit längerer Zeit arbeitslos war und

sich mit seiner Familie in bitterster Noth befand, seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Man hatte ihm Aussicht auf Arbeit gemacht, als diese Hoffnung aber wieder fehlgeschlug, ergriff ihn die Verzweiflung. Er hinterläßt eine Frau und zwei kleine Kinder.

Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Sonnabend Abend auf dem Altonaer Bahnhof. Ein von Hamburg kommender Zug fuhr nicht ganz in die Halle hinein, doch forderten die Schaffner die Insassen zum Aussteigen auf. Panischer Schrecken aber ergriff die Aussteigenden, als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, während manche noch auf den Trittbrettern und Plattformen standen, andere im Absteigen begriffen waren. Glücklicherweise kamen Alle mit dem Schrecken davon.

Die Gemeinde-Vertretung von Stellingen-Langenfelde beschloß, die Uebernahme der Anlage der elektrischen Beleuchtung durch die Gemeinde abzulehnen. Gleichzeitig entband sie den Eigenthümer der Anlage, Westphal, von dem Vertrage, wonach er die Straßenbeleuchtung durch 52 Bogenlampen für 10400 Mk. jährlich auf 10 Jahre liefern muß. Somit wird die elektrische Beleuchtung nach kaum einjähriger Dauer wieder von der Bildfläche verschwinden.

In Neumünster steht für 1894/95 eine bedeutende Erhöhung der städtischen Einkommensteuer zu erwarten. Bis 1892/93 waren 300 pzt. der Staatseinkommensteuer erhoben worden, nach Einführung der Selbsteinschätzung konnte man auf 200 pzt. zurück gehen. Im laufenden Jahre wurden 230 pzt. erhoben und für 1894/95 dürften 275 pzt. erforderlich sein.

Die Schneidergesellen in Rendsburg sind in eine Lohnbewegung eingetreten, die Meister sind ihnen in vielen Fällen entgegengelommen, beanstanden aber noch die Forderung für Ueberstunden. Die Gesellen fordern hierfür von 7 bis 10 Uhr Abends 35 Pfg., von 10 bis 12 Uhr 50 Pfg. und von da ab 85 Pfg. pr. Stunde.

Für die Anlage einer elektrischen Beleuchtung in Wilster, deren Kosten auf 70 000 bis 75 000 Mark veranschlagt sind, wurden von privater Seite bisher ca. 30 000 Mk. gezeichnet. Man nimmt an, daß die Stadt auch 25 000 bis 30 000 Mk. hergeben wird und erwartet von der Sparkasse einen jährlichen Zuschuß von 2500 Mk.

Hamburg.

Durch das Versehen eines Monteurs, der am Sonnabend früh über dem elektrischen Leitungsdraht in der Esplanade hölzerne Telephonstützen angebracht und hierbei einige Verbindungsdrähte den Armauslegern zu nahe geführt hatte, bildeten sich, wie der „H. C.“ mittheilt, bei 4 Auslegearmen beim Passiren der Motormagnen soa. Flaumbogen, durch die, nachdem 6 Wagen passirt waren, der Draht sich bei einem Ausleger so erhob, daß er zerriß und zur Erde fiel. Ein Schuttmann, der den Draht zur Seite legte, erhielt hierbei einen elektrischen Schlag, über den er freilich etwas erschraf, der ihm aber nicht den geringsten Schaden zufügte. Zwei Hunde, welche ebenfalls den vollen elektrischen Schlag erhalten hatten, liefen mit großer Eile davon. Auch sie erlitten keinerlei Schaden. So unangenehm dieser Vorfall der Gesellschaft sein mag, so hat er doch eines bewiesen, nämlich, daß die hier zur Verwendung kommende Stromstärke weder Menschen noch Thieren gefährlich werden kann. Die Südseite der Esplanade wurde aus dem Stromkreise ausgeschlossen und die Motormagnen blieben auf der ganzen übrigen Strecke der Ringbahn in ungebrochenem Betrieb. Die fehlerhaft gewordene Leitung wurde schon in letzter Nacht beseitigt und

ein neuer Leitungsdraht eingezogen, auch wurden Verletzungen getroffen, die eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse ausschließen.

Wie der „H. C.“ meldet, ist von der Kriminalpolizei nunmehr auch der Nest der bei dem Herrn Couard Freiherr von Doblendorff i. Zt. gestohlenen Juwelen bis auf unwesentliche Kleinigkeiten herbeigeschafft worden. Die noch fehlenden Juwelen fand man im Hause der Frau Grete, Mutter des Diebes, versteckt. Die Frau ist wegen Lehrlerei verhaftet und bereits überführt worden. Einige der Brillanten waren schon ins Pfandhaus gewandert, während man andere neu gefaßt vorfand.

Deutsches Reich.

Einzelne Blätter nehmen neuerdings wieder von dem Gerücht Notiz, daß es bei dem Besuch des Kaisers in Friedrichsruh gegen die Absicht des Kaisers zu politischen Erörterungen gekommen ist, welche zu einem scharfen Disput geführt haben. Ähnliches hat unmittelbar nach dem Besuch des Kaisers in Friedrichsruh zirkulirt und zwar ist es, wie die „Fkf. Ztg.“ nachweist, dadurch entstanden, daß der Kaiser sich die Begleitung Bismarck's zum Eisenbahzuge mit Rücksicht auf die Gesundheit des alten Reichskanzlers verbeten hatte, daß dieser aber dann nach einer Verzögerung, die durch den Abbruch vom Besuche des Kaisers entstand, diesem bis zum Zuge nachgeeilt ist. Daraus haben fündige Beobachter einen Abschied im Bösen kombiniert. Es ist aber kein wahres Wort daran. Vielmehr steht fest und zwar durch unanfechtbare Zeugnisse, daß bei dem ganzen Besuch von Politik überhaupt nicht die Rede war und daß sich die Herren in der besten Stimmung getrennt haben.

Die „Post“ schreibt: In der ausländischen Presse finden sich Berliner Mittheilungen, denen zufolge das Befinden des Kaisers zu wünschen lasse. Die geplante Reise der kaiserlichen Familie nach Abbazia wird darauf zurückgeführt, daß sich der Kaiser leidend fühle. Das ist das Gegenstück der Wahrheit. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist, wie ganz Berlin weiß, und wie wir aus kompetentester Quelle bestätigen können, der allerbeste und wenn der Kaiser sich demnach nach Abbazia zu begeben beabsichtigt, so erklärt sich dies lediglich daraus, daß er von seiner Familie nicht so lange getrennt sein und seiner Gemahlin Gesellschaft leisten möchte. Die Kaiserin bedarf allerdings der Erholung für ihre Nerven, und in dem verhältnißmäßig ruhigen und schönen Abbazia dürfte sich hierzu die beste Gelegenheit bieten.

Graf Dönhoff erklärt in der „Königsb. Allg. Ztg.“ entgegen den „Hamburger Nachrichten“, Herr Krupp habe ihm und anderen Herren gesagt, Professor Schweninger hätte ihm (Krupp) erzählt, Fürst Bismarck befürchte, falls der Handelsvertrag abgelehnt werde, trieben wir in den Krieg. Graf Dönhoff hat auf eine Anfrage Bismarck's letzterem das oben Gesagte erwidert.

Der Landesparlamentarische Rat hat mit 20 gegen 14 Stimmen beschlossen, die Aufhebung der Staffeltarife zu empfehlen.

Die Handelsvertragskommission lehnte mit 15 gegen 10 Stimmen den Antrag der Konservativen auf einjährige Dauer des Vertrages mit einjähriger Kündigungssfrist ab und nahm Artikel 20 auf 10jährige Dauer mit 14 gegen 10 Stimmen an. Artikel 21, betreffend die Ratifizierung, wurde ohne Debatte angenommen.

Die Erörterung des deutsch-russischen Handelsvertrages in der betreffenden Reichstagskommission hat sich recht günstig für denselben angehalten, denn die in der ersten Kommissionsitzung zur

Berathung gelangten Artikel 1—12 des Vertrages wurden sämtlich genehmigt, desgleichen die ersten 18 Punkte des Schlussprotokolls; es steht demnach zu erwarten, daß die Kommissionsmehrheit auch den übrigen Theilen des Vertrages zustimmen wird und daß letzterer abdaun von ihr im Ganzen angenommen werden wird. Mit diesem Ausgang der Kommissionsverhandlungen würden die Absichten dieses russischen Vertrages eine weitere Verbesserung erfahren, ohne daß freilich selbst dann das endgiltige Schicksal des Vertragswerkes bereits bestimmt als gesichert zu betrachten wäre. Jegliche Veränderungen können sich dem Vertrage selbstverständlich weder in der Kommission noch in der weiteren Plenarberatung vorgenommen werden, er ist als Ganzes und unverändert entweder zu genehmigen oder zu verwerfen.

Zu der „Dänischen Zeitung“ war gemeldet, daß der Abg. Graf Dönhoff am 2. d. M. in einer Wählerversammlung nachstehendes geäußert habe: „Fürst Bismarck habe jüngst zu einem seiner nächsten Bekannten geäußert: Ja, ich muß mich fürchten, daß aus der Ablehnung des Handelsvertrages ein Krieg folgen wird.“ Die „Königsb. Nachr.“ erklären, sie seien vom Fürsten Bismarck ermächtigt, diese Mittheilung für eine Unwahrheit zu erklären, über deren Urheber der Fürst durch direkte Schritte beim Grafen Dönhoff Auskunft erbeten hat.

Die famose Mittheilung der „Post. Ztg.“ über das Gespräch, das beim Festmahle des Brandenburgischen Provinzial-Landtages Herr Miquel mit Herrn v. Lesegow gehabt haben und in dem letzterer der Finanzminister nach dem „Volk“ drastisch geäußert haben sollte, die „Konservativen werden Gesel, wenn sie für den russischen Handelsvertrag stimmen würden“, hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ veranlaßt, sich beim Präsidenten des Reichstages nach dem wirtlichen Inhalt dieses Gesprächs zu erkundigen. Herr v. Lesegow hat nun bestätigt, daß er sich mit Herrn Finanzminister Dr. Miquel allerdings über den russischen Handelsvertrag unterhalten habe, wobei der Herr Finanzminister die Nothwendigkeit der Annahme des letzteren mit Rücksicht auf die russische Handelspolitik hervorgehoben habe. Herr v. Lesegow erwidert, die konservativen Partei könne den Standpunkt, den sie eingenommen habe, nicht wohl angeben, die dafür entwickelten Gründe habe Herr Miquel in beschränktem Maße gelten lassen. — Hierauf habe sich das zwischen beiden Herren über den Handelsvertrag geführte Gespräch absolut beschränkt, die weiterhin in den Zeitungen berichteten Aeußerungen seien nicht gefallen.

Der Abberodath erklärt gegenüber seiner Desavouirung durch den „Reichsanzeiger“, daß er seine Angriffe gegen die beiden Beamten des Auswärtigen Amtes nicht ohne ausreichende thatsächliche Begründung unternommen habe, und fordert zu einem gerichtlichen Austrage heraus.

Bochum, 6. März. Ueber die Dynamit-Explosion in der Montag-Nacht meldet der „Boch. Anz.“ folgende Einzelheiten: „Im Ganzen sind 7 Patronen aufgefunden worden. Als Täter ist gestern Abend der Bergmann Pfeiffer aus Dülldorf verhaftet worden, der auf der Zelle „Karolinenstraße“, wo er beschäftigt war, 37 Dynamitpatronen entwendet hat. Er hat eingestanden, seine eigentliche Absicht sei gewesen, das neue Landratsamt in die Luft zu sprengen. Gestern explodirte vor der Wohnung des Polizeiergenten Vennert eine Dynamitpatrone, wodurch mehrere Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Ferner wurden auf der Treppe des Rathhauskellers und vor dem katholischen Waisenhanse je eine im Briefkasten des Postgebäudes zwei Dynamitpatronen aufgefunden. Wie dem „Boch. Anz.“ gemeldet wird, soll in der vergangenen Nacht auch in Hamme eine Explosion stattgefunden haben.

Herzen und einem unendlichen Sehnen in ihrer Brust, welches sie beinahe dazu zwang, ihre Arme zu erheben und dieselben um den Nacken des zu ihr Sprechenden zu schlingen.

Aber sie drängte dieses Verlangen zurück, obgleich das auch das Aeußerste war, was sie zu thun vermochte. Damit hatte sie die ganze ihr noch verbliebene Kraft verbraucht, und so konnte sie jetzt nur noch zitternd und wortlos dastehen, während jene tiefe Stimme ihr zuflüsterte:

„Vergieb mir.“

Einige Sekunden lang herrschte tiefes Schweigen, und dann hauchte die Stimme, so voll von Ergebung, Leiden, Dual und Verzweiflung.

„Lebe wohl auf ewig!“

„Ach!“

Nur ein Seufzer, aber ein Seufzer der tiefsten Seelenqual, des innigsten Mitleidempfindens und der liebevollsten Zärtlichkeit welcher alle Schranken zwischen ihnen niederriß; instinktiv ergriff Robert ihre sich ihm entgegenstreckende Hand in seine beiden und flüsterte:

„Sie wollen mir vergeben?“

„Still! Sind Sie von Sinnen? Wissen Sie nicht, was Ihnen droht?“

„Ja. Ich weiß Alles, und daß ich beinahe schon in Sicherheit war, viele Meilen weit von hier, aber weiter vermochte ich nicht zu entfernen. Eine unwiderstehliche Macht zog mich hierher zurück, und so bin ich denn gekommen.“

„Um ergriffen — eingekerkert — und —“

„Ja, ja, ich weiß.“ unterbrach er sie, „aber was hat das Alles zu sagen? Ich bin dieses Lebens müde. Sage mir ein glütiges Wort, daß Du meine Annahmung vergiebst, mit der ich meine Gedanken zu Dir zu erheben wagte, und dann werde ich mich selber stellen und dem allen ein Ende machen.“

„Sie müssen von Sinnen sein,“ sagte sie in demselben kaum vernehmbaren, heiseren Flüstern, in dem bis jetzt alle ihre Worte zu ihm gesprochen waren.

„Ja,“ antwortete er traurig, „ich muß von Sinnen sein, und es ist Zeit, daß dieser Wahnsinn ein Ende nimmt. Ich erbitte zuvor nur noch Ihre Vergebung und bitte Sie auch noch darum, daß, was Sie auch über mich hören mögen, Sie an dem Glauben festhalten wollen, daß ich über alles Maß hinaus zu dem gereizt wurde, was ich that. Ich habe zahllose Beleidigungen und Beschimpfungen von jenem Manne stumm ertragen, bis mein ganzes Wesen sich empörte, und ich ihn schlug, ihn züchtigte, wie einen boshaften Hund. Man wird von mir wie von einem Schurken sprechen — wie von einem ausschweifenden Burschen, den selbst die soldatische Disziplin nicht zu zähmen vermochte. Aber diese Leute kennen nicht das Geheimniß meines Lebens. Das werde ich wenigstens mit mir nehmen. Sage nur erst, daß Du mir vergiebst.“

„Leise! Man wird Sie hören. Ich habe nichts zu vergeben. Rittmeister Müller schlug Sie zuerst, nicht wahr?“

„Ja, und dann — Weshalb sollte ich Ihnen jedoch dies Alles erzählen. Aber Sie vergeben mir doch?“

„Ich vergebe Ihnen, und ich bitte Sie um Ihrer selbst willen, daß Sie jetzt gehen“

„Ja, ehe ich durch meine Tollheit Schande über Sie gebracht habe,“ unterbrach er sie traurig und erhob ihre zitternde Hand, die er noch immer festhielt, an seine Lippen. „Leben Sie wohl — auf ewig!“

„Was wollen Sie thun?“

„Thun?“ antwortete er gelassen. „Mich selbst zum Arrest melden.“

„Was?“

„Besser, als wie ein wildes Thier gejagt und von Müller und seinen Bluthunden zurückgeschleppt zu werden.“

„Nein, nein, Sie müssen sich von hier flüchten.“

„Wohin? Nein, es ist unmöglich. Man würde meine Spur von Ort zu Ort verfolgen und mich schließlich zurückschleppen. Ich habe mich bereits genug entwürdigt. Der Abschluß soll wenigstens etwas besser sein.“

„Schweigen Sie davon, um des Himmels willen!“

„Nein, das kann ich nicht. Hulda Cope, ich hätte es nicht gewagt, mich Ihnen so zu nähern, wie ich jetzt gethan, wäre es

nicht mit dem Entschluß geschehen, jetzt ein Ende zu machen.“

„Aber Sie werden sich doch aus dieser Stadt entfernen? Sie werden doch flüchten und sich in Sicherheit bringen?“

„Nein, ich weiß was mich erwartet und werde mein Schicksal wie ein Mann ertragen.“

„Sie wissen, was Ihrer wartet und wollen trotz alledem nicht fliehen?“ rief Hulda.

„Sie müssen von Sinnen sein.“

„Das bin ich,“ antwortete er mit leiser Stimme, die so voll Verzweiflung war, daß Hulda erbebt. „Ich war von Sinnen, als ich mich anwerben ließ und glaubte, ich könnte in diesem Glend Befriedigung finden; von Sinnen, als ich meine Augen zu ihnen erhob; von Sinnen, heute Abend hierher zu kommen und Sie der Gefahr auszuliefern, das ich auch ihren Namen in den Stimmhinauszüge, in dem ich existire. Leben Sie wohl! — Leben Sie wohl!“

„Bleiben Sie!“

Die Worte hielten ihn auf, und er stand in der Dunkelheit vor Erregung am ganzen Körper zitternd, während er die Empfindungen die ihn zu übermannen drohten, niederzukämpfen suchte, und es dauerte einige Sekunden, ehe er das Schweigen, welches sich auf sie herabgesenkt hatte, wieder mit Worten brach.

„Sie befehlen mir, zu bleiben?“

„Ja,“ stöhnte Hulda, „ich thue es, um

Der neu blatts“ für dem 22. Bestimmung Landes in Folge des in der Zeit Meuten, d im Winter essen der Berufstreib den einzel des Zeitpu die Stell frühzeitig sind vor fauerie 1 17.560 au der Landw 2700, bei Fuß-Artill der Eisen Tage und der Luftsch 20 Tage gebildeten Tage: bei Reserve 5 14 Tage aus der M im Mai, Detacheme Einberufung Offiziere si obersten S Weeresordn auch darai sonderen in möglich Die Genera über dem welche für der stellver Inspektion de stellvertrete über für d kommandos soweit sie noch ibun verständig gen Dienst der Herbst der Gener tändige U Beurlaubte Kommande Kolonnen Außer sind zu U lehrer de Freiwillige Alptronten Waffensgat durch An einberufen Reserve, U beghus M Xrain-R die in d Lazarethes Kranenwo heranzuge gehörendes des Krieg einberufen im Wago Sie zu Flucht r „Ich „Um „Um wiederhol Menschen Das sie Beide Finsterni beinahe „Die leuchte Wort u Mädchen einen M zu lassen entgegen „Ab flüsterte mir. E retten, i mein B „D müssen - bitte, f wollen, t „Es entschloß wohl.“ „Er tiefen T werf un Garten

Uebungen des Beurlaubtenstandes.

Der neuesten Nummer des „Armee-Verordnungsblatts“ für 1894 sind in einer Beilage die unter dem 22. Februar d. J. Allerhöchst genehmigten Bestimmungen für die Uebungen des Beurlaubtenstandes im Etatsjahre 1894/94 beigefügt, denen Folge des entnommen ist: Die Uebungen finden in der Zeit vom 1. April bis zur Einstellung der Rekruten, die der Schiffsahrtreibenden Mannschaften im Winterhalbjahr 1894/95 statt. Die Interessen der am meisten beteiligten bürgerlichen Berufskreise, namentlich die Ernteverhältnisse in den einzelnen Korpsbezirken, sind bei der Wahl des Zeitpunktes möglichst zu berücksichtigen und die Stellungsbefehle den Einzuberufenen so frühzeitig als möglich zu übermitteln. Einzuziehen sind von der Reserve und Landwehr: bei der Infanterie 110.030 Mann, und zwar aus der Reserve 17.560 auf 14 Tage, 29.790 auf 20 Tage, aus der Landwehr 62.500 Mann; bei den Jägern 2700, bei der Feld-Artillerie 10.000, bei der Fuß-Artillerie 5000, bei den Pionieren 3000; bei der Eisenbahn-Brigade 450 der Reserve auf 28 Tage und 450 der Landwehr auf 12 Tage; bei der Aufschiffer-Abtheilung 100 der Reserve auf 20 Tage und 60 der im Aufschifferdienst ausgebildeten Reservisten anderer Waffen auf 20 Tage; bei dem Train 5440, und zwar aus der Reserve bezw. Landwehr des Trains 3690 auf 14 Tage nach Beendigung der Herbstübungen, aus der Reserve der Kavallerie 750 auf 20 Tage im Mai, ferner zur Bildung von Sanitäts-Detachements 1000 auf 12 bis 13 Tage. Die Einberufungen der Reserve- und Landwehr-Offiziere sind vor den Generalkommandos bezw. obersten Waffenbehörden nach Maßgabe der Heeresordnung zu veranlassen. Insbesondere ist auch darauf hinzuwirken, daß die gefalteten besonderen beziehungsweise freiwilligen Uebungen in möglichst umfangreicher Weise stattfinden. Die Generalkommandos werden ermächtigt, inaktive oder dem Beurlaubtenstande angehörige Offiziere, welche für den Mobilmachungsfall als Adjutanten der stellvertretenden Generalkommandos, der Inspektion der immobilen Garde-Infanterie oder der stellvertretenden Infanterie-Brigaden bezeichnet sind oder für den Dienst als Adjutanten von Bezirkskommandos ausgebildet werden sollen — jedoch, soweit sie nicht Reservistoffiziere und als solche noch übungspflichtig sind, nur im Fall ihres Einverständnisses — zu einer sechs- bis achtwöchigen Dienstleistung einzuziehen. — Nach Schluß der Herbstübungen finden nach näherer Anordnung der Generalkommandos bei der Feldartillerie 14-tägige Uebungen von Kavallerie-Offizieren des Beurlaubtenstandes bezw. ihrer Ausbildung als Kommandeure bezw. Zugführer der Munitionskolonnen statt.

Außer den oben aufgeführten Uebungsstätten sind zu Uebungen heranzuziehen: die Volksschullehrer der Reserve, die ehemaligen Einjährig-Freiwilligen aller Waffen, welche nicht Offizier-Aspiranten sind; die Offizier-Aspiranten u. aller Waffengattungen, sofern sie nicht lediglich zu den durch Anlage I festgesetzten Landwehrlübungen einberufen werden; Wäcker und Schlächter der Reserve, Unteroffiziere der Reserve der Kavallerie bezw. Ausbildung für Sergeantenstellen bei den Train-Kolonnen der Telegraphen-Abtheilungen; die in die Garnison-Lazarethe einberufenen Sanitätsgehilfen und Unter-Sanitätsgehilfen sowie Krankenwärter; diejenigen zum Waffendienst nicht herangezogenen, dem Mannschaftenstande angehörenden Geistlichen, welche gemäß Verfügung des Kriegsministeriums in die Garnison-Lazarethe einberufen sind; die Zahlmeister-Aspiranten, die im Magazin-Verwaltungs- und Sanitätsdienst

auszubildenden Unteroffiziere und Gemeinen, die Militär-Telegraphisten und die Arbeitsvolkboten. Wo es bei einzelnen Mannschaften im Interesse der Ausbildung für wünschenswerth erachtet wird, kann die auf 14 Tage festgesetzte Uebungszeit für Reservisten, je nach dem Ermessen der Generalkommandos bezw. obersten Waffenbehörden, bis zu 20 Tagen verlängert werden. In diesem Falle ist dafür eine entsprechend geringere Zahl von Mannschaften einzuziehen. — Bei denjenigen Armee-Korps, welche Kaisermandover haben, finden bei der Infanterie, den Jägern, der Feldartillerie und den Pionieren allgemeine Uebungen der Reserve und Landwehr nicht statt.

Von den Ersatz-Reservisten sind bei jedem Armee-Korps 40 zu einer 1. (zehnwöchigen) Uebung bezw. Ausbildung im Krankenwafendienst einzuziehen. Für das Garde-Korps sind diese Mannschaften aus dem Bereich des 3. Armee-Korps zu überweisen.

Ausland. Belgien.

In der belgischen Deputiertenkammer haben dieser Tage große Debatten militärisch-politischen Charakters stattgefunden. Es handelte sich um die vom General Brialmont gestellten Anträge auf Verstärkung des belgischen Heeres um 24000 Mann, weiteren Ausbau der Maasbefestigungen und dementsprechende Erhöhung des belgischen Kriegsbudgets. Trotz lebhafter Vertheidigung dieser geplanten Maßnahmen seitens des Generals Brialmont aus politischen wie militärischen Gründen und trotz eines wiederholten Hinweises auf die exponirte Lage Belgiens als „Pufferstaat“ zwischen Deutschland und Frankreich vermochten seine Anschauungen doch nicht durchzudringen. Die Kammer hielt die vorgeschlagenen militärischen Projekte vor Allem viel zu kostspielig und lehnte am vergangenen Sonnabend die sämtlichen Anträge Brialmonts mit erheblicher Mehrheit ab.

Italien.

Infolge heftiger Stürme sind in Trecastagne 37 Häuser, sowie die wegen ihrer reichen Gemäldesammlungen alter Meister berühmte Sankt Aloiskirche eingestürzt. Neun Personen sind dabei getödtet worden. Im Bezirk Nicosoli ist die gesammelte auf 2 Millionen Lire geschätzte Olivenernte vernichtet worden.

Afrika.

Wiederum ist es einem Deutschen in Afrika gelungen, eine große Sklavenkarawane abzufangen. Eine Zuschrift der Times vom Nordende des Nyassa-Sees vom 20. Dezember berichtet, daß Baron Elk im Lande Mwangwaras eine Sklavenkarawane abfang, das Eisenblei zurückgab, um zu beweisen, daß Plünderung nicht sein Zweck sei, aber 21 Sklaven, meist Weiber, Kraben und Mädchen, zurückbehält und theilweis an deutsche Missionstationen vertheilt.

Amerika.

In Brasilien haben inmitten der revolutionären Wirren die Neuwahlen zum Kongreß in Verbindung mit der Wahl eines außerordentlichen Staatsoberhauptes an Stelle des zurücktretenden Präsidenten Peizoto stattgefunden. Die Kongreßwahlen sollen eine republikanische Mehrheit erwarten lassen, zum neuen Präsidenten wurde mit großer Mehrheit de Moraes, zum Vizepräsidenten Pereira gewählt. Inwiefern diese Vorgänge auf die kriegerischen Operationen in Brasilien zurückwirken werden, das wird sich ja wohl bald zeigen.

Mannigfaltiges.

Windhose. Aus Priebus (Kreis Sagan) wird vom 2. d. M. geschrieben: Eine Windhose trat

hier während „des“ gefrigen Jahrmarties auf, einen bedeutenden Schaden anrichtend. Der Wirbelsturm begann bei ganz ruhigem Wetter um 2 Uhr Nachmittags, als die Marktleute ihre Waaren ansgebreitet hatten, und währte etwa 7 Minuten. Die Marktstände wurden wie Kartenhäuser umgeweht, viele Waaren emporgewirbelt, verstreut, beschädigt unbrauchbar gemacht, außerdem mehrere Personen durch die herabfallenden Gegenstände erheblich verletzt. Die Verwirrung unter den Marktbesuchern war eine große. Auch an Gebäuden hat die Windhose Schaden angerichtet, insbesondere würden die Dächer und Schornsteine hart mitgenommen. Die Erscheinung bewegte sich von Südost nach Nordwest.

Ein eigenthümliches Unglück hat sich in Moder, einer Vorstadt in Thorn, ereignet. In einer Familie wurde Kindtaufe gefeiert; als Gast war auch ein Soldat eingeladen. Dieser stürzte in der Dunkelheit auf dem Hofe in den Brunnen. Auf seinen Hülfesruf war sofort die Festgesellschaft zur Stelle, eine Leine wurde hinuntergeworfen, der Soldat band sie sich um die Hüfte; schon war er so hoch gezogen, daß man ihn hätte fassen können, da riß die Leine und nochmals stürzte der Soldat in die Tiefe. Hierbei fiel er so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort todt war.

Die Gesamtheit der Staatsschulden der europäischen Länder hat gegenwärtig die ungeheure Summe von 105550 979 184 M. erreicht, das macht auf jeden Bewohner unseres Erdtheils 295,35 M. Diejem europäischen Durchschnitt gegenüber gestaltet sich das Verhältnis der Staatsschulden, die auf den einzelnen Bewohner eines jeden Staates fallen, ganz anders. Frankreich hat die meisten Schulden (35 633 Millionen), dann kommen Rußland (14 650 Mill.), Großbritannien (13 709 Millionen), Oesterreich-Ungarn (13 371 Millionen), Italien (11 456 Millionen), erst als sechstes folgt Deutschland (11 000 Mill.). Noch günstiger steht Deutschland, wenn man die Staaten nach dem Bruchtheil der Schulden ordnet, welcher auf den Kopf der einzelnen Bewohner entfällt. Frankreich steht auch dann wieder an der Spitze (mit 774,51 M. auf den Kopf), dann folgt Portugal (544,10 M.), die Niederlande (397,02 M.), Italien (375,00 M.), Großbritannien (356,70 M.), Oesterreich-Ungarn (323,29 M.); diese Staaten übersteigen also das europäische von 295,35 M., Belgien (mit 280,76 M.) und Spanien (279,65) kommen ihm am nächsten, dann Griechenland (267,07). Von allen Großstaaten ist Deutschland mit 223,60 M. und Rußland mit 149,79 M. am wenigsten belastet. Freilich liefert diese Zusammenstellung für die Beurtheilung der wirtschaftlichen Lage eines Staates und seines Volkwohlstandes kein ganz zutreffendes Bild, da die inneren wirtschaftlichen Kräfte, die den Schulden gegenüberstehen, dabei unberücksichtigt bleiben. Immerhin ergibt sich für Deutschland doch so viel aus dieser Zusammenstellung, daß seine Vermögensbilanz gegenüber der der anderen Staaten noch vorzüglich zu nennen ist.

Der Tod des Wiener Bürgermeisters Pir, welcher auf einer Fußtour plötzlich durch einen Herzschlag erfolgte, gab dem Professor Stricker Anlaß, sich über die Lehre vom Blutdruck in der Universität, wie folgt, zu äußern: Es ist bekannt, daß der Blutdruck mit den Körperbewegungen in die Höhe geht, und bei jeder Anstrengung an die Thätigkeit des Herzens größere Anforderungen gestellt werden. Wird nun das Herz insuffizient, das heißt, ist seine Kraft herabgesetzt, so muß man alles vermeiden, was den Blutdruck erhöht. Hierher gehören auch die großen Märsche. Es ist merkwürdig, daß Personen, die ein angestrengtes Leben führen, und deren Herzkraft schon gelitten

hat, Zerstreuung in Landpartien angerathen wird. Dergleichen muß man jeden Marsch, jede Körperanstrengung unterlassen, im Gegentheil, sie müssen sich der größten Ruhe hingeben; denn nur so werden sie im Stande sein, das Gleichgewicht in ihrem Körper herzustellen. Und wenn gar solche Leute unwohl werden, so darf man sie auf keinen Fall weitergehen lassen, man muß sie horizontal auf den Boden niederlegen, bis sie sich erholt haben. Unterläßt man das, so muß das ohnehin schon übermäßig angestrenzte Herz in seiner Thätigkeit erlahmen, und der Mensch bricht zusammen. Es ist bedauerlich, daß diese Sätze dem Laienpublikum noch ziemlich fremd sind, durch deren Kenntniß man den Leidenden vielleicht über den schwersten Punkt ihres Lebens hinweghelfen könnte. — Professor Stricker fuhr fort: Anläßlich des Todes des Bürgermeisters hörte man auch, daß er an heftigen Gemüthsbewegungen zu Grunde gegangen ist. Auch das läßt sich nicht leugnen. Es ist Thatsache, daß jede heftige Gemüthsbewegung, wie Angst, Zorn u. s. w., zu Blutdrucksteigerung, und wenn das andauert, zu Herzdehnung führen kann. Ich kann Ihnen, meine Herren, so schloß der Professor, nur rathe, daß Sie Patienten mit geschwächten Herzen die größte Ruhe empfehlen und sie von Aufregung fernhalten, und Sie werden dadurch viel Unglück vermeiden können.

Währungswunder. Man schreibt aus Waverly (Jowa): Im fernen Südwesten an dem Grenzflusse Rio Grande liegt die amerikanische Stadt El Paso, der mexikanischen Stadt Juarez gegenüber. Beide sind durch eine Brücke verbunden. In El Paso ist der amerikanische Silberdollar selbstverständlich 100 Cents werth, der mexikanische Dollar aber nur 85 Cents. In Juarez herrschte das umgekehrte Verhältnis. Leider ist in beiden Städten das Kleingeld fast so rar, wie in Italien. Wenn nun ein Mann in El Paso am Morgen einen Schnaps für 15 Cents trinkt und einen Silber-Dollar in Zahlung giebt, so erhält er einen mexikanischen Dollar heraus. Der Mann geht dann Geschäfte halber nach Juarez, jenseits des Flusses und ist unterdessen wieder durstig geworden. Er tritt in eine mexikanische Wirthschaft, trinkt einen mexikanischen Schnaps für 15 Cents, zahlt mit einem mexikanischen Dollar und erhält einen amerikanischen Dollar heraus. Jetzt hat er für 30 Cents Schnaps getrunken und noch keinen Cent seines Vermögens verloren. Wer hat nun den Schnaps bezahlt? Für feuchtsüßliche Menschen aber ist die Gegend ein Paradies, ein Silberdollar und gesunde Beine genügen, um in dulce júbilo zu leben, nur darf man hüben und drüben jedesmal nicht mehr vertrinken, als die Währungsdivergenz zwischen dem amerikanischen und dem mexikanischen Dollar beträgt.

Ein künftiger Reichskanzler. G. v. Poschinger, der in der „Deutschen Revue“ Lothar Bucher einen Nachruf widmet, erzählt bei dieser Gelegenheit die nachstehende Anekdote: Gelegentlich erzählte er, es sei ihm schon 1848 zum ersten Male aufgefallen, daß der damalige Abgeordnete von Bismarck häufig nur die Augen und nicht den Kopf seitwärts zu wenden pflegte, wenn jemand mit ihm sprach, der neben ihm stand. Diesen Blick des Großvaters fand Bucher auch bei dem kleinen Rankau wieder, als ihm der Junge zum ersten Male präsentirt wurde. Er sagte darauf zur Wärterin: „Der Junge wird auch einmal Reichskanzler.“ und erhielt die Antwort: „Ach ja, Herr Geheimrath, rappella genug ist er schon.“ Fürst Bismarck soll herzlich über dieses Intermezzo gelacht haben.

Redaktion, Druck und Verlag von C. Ziese-Abrensburg.

Sie zu beschwören, daß Sie sich durch die Flucht retten.

„Ich kann es nicht.“
„Am Jener willen, welche Sie lieben.“
„Am Jener willen, welche mich lieben!“
wiederholte er bitter. „Wo gebe es solche Menschen?“

Das jetzt folgende Schweigen war für sie Beide, während Sie sich in einer tiefen Finsterniß Auge gegenüberstanden, beinahe unerträglich.

„Dies ist eine unverzeihliche Thorheit.“
leuchtete Hulda endlich. „Ich dürfte kein Wort mehr mit Ihnen wechseln, aber kein Mädchen vermöchte es über sich zu bringen, einen Mitmenschen in sein Verderben rennen zu lassen, ohne ihm ihre Hand zur Rettung entgegenzustrecken.“

„Aber das ist eine noch größere Thorheit.“
flüsterte er. „Ziehen Sie Ihre Hand von mir. Sie vermöchten mich doch nicht zu retten, und ich würde Sie nur mit mir in mein Verderben reißen.“

„Oh still, still.“ flüsterte Hulda, „Sie müssen — Sie müssen fort von hier. Bitte, bitte, flüchten Sie — um Ihrer selbst willen, verlassen Sie diese Stadt.“

„Es wäre zwecklos, es ist besser, daß ich entschlossen ein Ende mache. Leben Sie wohl.“

Er erhielt keine Antwort, und in der tiefen Dunkelheit des von hohem Strauchwerk und reich belaubten Bäumen beschatteten Gartens konnte Robert nichts von dem

Kampfe wahrnehmen, in welchem seine Geliebte mit sich selbst rang, bis er ein leises Rascheln ihres Gewandes vernahm, und Hulda, noch immer seine Hand festhaltend, beinahe ohnmächtig zu Boden sank, überwunden, völlig überwältigt von ihrer Liebe und nochmals ihn ansehend, daß er sich retten möchte.

Es war ein schwerer Kampf gewesen, ihr Stolz, ihre weibliche Zurückhaltung, ihr Entsetzen vor den Folgen, welche Schande und Entehrung über sie bringen müßte, aber die Liebe hatte alles zurückgedrängt, und sie schluchzte laut.

„Rette Dich — um meinethwillen.“

„Ja!“
Die höchste Freude wahnsinnigen Entzückens Klang aus diesem einen Ausrufe, während Robert sich zu ihr niederbeugte und ihre Hand an sein Herz drückte, aber noch einmal kämpfte er, seine Selbstbeherrschung wieder zu gewinnen, obgleich seine Widerstandskraft nur noch gering war.

„Nein, nein, um des Himmels willen, versuche mich nicht.“ flüsterte er. „Es ist um Deinetwillen, daß ich das Aeußerste zu erdulden und aus diesem Leben zu scheiden bereit bin.“

„Still davon, um des Himmels willen.“ hauchte sie, „gehe jetzt — flüchte, so lange noch Zeit ist. Die Welt ist groß, rette Dich jetzt, und eines Tages können wir einander wieder begegnen.“

„Nein, nein, ich kann es nicht. Hulda, ich flehe Dich an, sage nichts weiter.“

„Nein,“ entgegnete sie, sich erhebend und vor ihn hinstretend, „Du mußt entfliehen.“

„Ich kann nicht.“
„Du sollst aber. Wir wollen fort von hier, so lange wir noch Zeit zu unserer Flucht haben.“

„Wir — wir wollen flüchten!“
„Ja, ich kann nicht von Dir lassen.“ rief sie in wilder Aufregung. Wohin Du auch gehst, werde ich Dir folgen, denn wenn Du hier zum Tode verurtheilt würdest, müßte ich mich als Deine Mörderin anklagen. Ich allein habe alles dieses Unheil über Dich gebracht. Jetzt opfere ich alles für Dich — meine Heimath und die Liebe Jener, denen ich theuer bin. Von jetzt ab habe ich kein Heim mehr. Nimm mich hin. Wir wollen jetzt fort von hier.“

Er hatte tapfer und heldlich gekämpft, aber diese Worte ließen ihn Alles vergessen, Alles außer der Gewißheit, daß sie ihn liebte, und fest schloß er sie in seine Arme.
In den ersten Augenblicken blieb ihm noch so viel Ueberlegung, um vor dem Gedanken zurückzuschrecken, daß er sie zu sich herunter ins Verderben zöge, aber ihre Arme hielten seinen Nacken zärtlich umschlungen, ihre Wangen ruhte auf seiner Brust, und in diesem seltsamen Augenblicke seines Lebens vermochte nicht er länger Widerstand zu leisten.

Was hatte sie doch gesagt? Die Welt wäre weit und sie hätte jetzt keine Heimath mehr.

Völlig überwältigt von wahnsinnigem Entzücken drückte er sie einen Augenblick fest an seine Brust, und dann sich ganz der Freude hingebend, welche plötzlich wie warmer Sonnenschein sich beruhigend durch seine gemarterte Seele ergoß, legte er ihren Arm in den seinen und eilte, ohne auch nur ein Wort weiter zu sprechen, mit ihr auf das Thor zu.

Was er thun, wohin er sie bringen wollte, das kam ihm in diesem Augenblicke nicht in den Sinn, denn er hatte nur den einen Gedanken: sie liebte ihn, und sie war die seine, und offen vor ihnen lag die große, weite Welt, damit sie in derselben ihr Glück suchten, welches ihnen von Rechtswegen zukäme und gebührte. Hulda zeigte kein Widerstreben, kein Zaudern. Im Gegentheil drängte sie sich dicht an seine Seite und schien ihn stillschweigend zu größerer Eile anzutreiben, während sie auf den Kasernenhof hinaustraten. Und dort blieb er einen Augenblick stehen, um seine Gedanken zu sammeln und sich darüber zu entschließen, was er zunächst thun sollte.

Er selber war vorher über die Mauer geklettert und so in das Innere des Hofes gelangt, aber mit ihr zusammen konnte er sich auf diesem Wege nicht wieder hinausbegeben.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Düvenstedt** Band I Blatt 27 auf den Namen des Gastwirths **Carl Friedrich Goldorf** eingetragene, in **Düvenstedt** belegene Grundstück

am 1. Mai 1894, Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 19,23 M. Reinertrag und einer Fläche von 92 Ar, 49 qm zur Grundsteuer, mit 384 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, widerkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. Mai 1894, Vormittags 10 Uhr

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ahrensburg, den 17. Februar 1894.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Hellborn.**
Veröffentlicht:
Hegemann,
Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß der Voranschlag für den Gemeinde-Haushalt für 1894/95 vom

6. bis einschl. 20. d. Mts. im Amtslokale der Gemeinde-Vertretung zur Einsicht der Gemeindeangehörigen öffentlich ausgelegt ist.

Ahrensburg, den 5. März 1894.

Der Gemeindevorsteher,
Ziese.

Holz=Auktion.

Am **Donnerstag, 15. März,** werden in dem Forstrevier **Wulfsdorfer Tannen** folgende Holzeffekten, als:

- 80 Haufen Fichten=Latten (Bauholzlatten),
- 80 Haufen Fichten=Latten (Einfriedigungslatten)
- 60 Haufen Fichten=Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlung: bei **Räthner Willhöft** bei den Tannen.

Ahrensburg, den 5. März 1894.
Gröpper,
Gutsinspektor.

Bekanntmachung.

Ein größeres Quantum — roher unbehauener —

Pflastersteine

wird von der Straßenbau-Kommission zu kaufen gesucht. Angebote nimmt der Unterzeichnete, sowie auch Herr **C. H. Schacht** entgegen, bei denen auch die Lieferungs-Bedingungen zu erfahren sind.

Ahrensburg, den 5. März 1894.

Der Gemeindevorsteher,
Ziese.

Zur Anfertigung von

Pferdegeschirren

und **Polster=Arbeiten**

sowie zur **prompten Ausführung von Reparaturen** empfiehlt sich

L. Leonhard,
Sattler u. Tapezier.
Ahrensburg, am Rondeel.

Maiglöckchen-Parfüm

der Parfümerie **JdunaHamburg** ist weltbekannt und beliebt, weil es noch von keinem andern ähnlichen Parfüm übertroffen worden ist. à Flacon mit Spritzkorken Mk. 1 u. Mk. 1.50, zu haben bei **A. Rodde, Ahrensburg.**

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen

empfehlen
Ahrensburg. E. Pahl.

Zur Konfirmation

empfehle

Gesangbücher,

elegant gebunden mit Goldschnitt,

schon 2 M. 75 J. an.

E. Ziese's
Buchhandlg.

Meinen geehrten Kunden halte ich bei Bedarf an

moderner Herrengarderobe für Frühjahr und Sommer

bestens empfohlen.

Wäster in allen Neuheiten

siehen in großer Auswahl zu Diensten.

Eleganter Schnitt u. gediegene Ausführung werden garantiert.

Hochachtungsvoll
F. Rathje,
Schneidermeister, Ahrensburg.

Gesucht ein Quantum

Milch

von 100 — 120 Liter mit der Lübecker oder Berliner Bahn.

Hamburg, St. Georg,
Lindenstraße No. 28.

Sterbekleider

in allen Größen stets vorrätzig bei **Frau Gosch.**

Rauhen Saathafser

empfehlen
J. Peters, Stellmoor.

Schadendorffs Hôtel !! Delicatessen!

AHRENSBURG.

Drittes und letztes

Abonnements-Konzert

des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31

am **Wittwoch, den 28. März.**

Heinr. Westphal,

Ahrensburg,



Schuhmachermstr.

Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug

halte bestens empfohlen.

Zur Konfirmation empfehle alle Arten Stiefeln u. Schuh für Knaben und Mädchen zu billigen Preisen.

Hambg. Schlachthaus-Dung

liefern an jede Bahnstation. **John Hilbert, Hamburg, Fimsbüttelerstr. 49.**

Kaffee oder Cichorien?

Unter der Bezeichnung „... Kaffee“, mit verschiedenen Beinamen, werden dem Verbraucher fortwährend Kaffee-Zusätze angepriesen, welche nichts weiter enthalten, als **Cichorien.**

Wir verschmähen diese immerhin Täuschung erweckende Bezeichnung und nennen unseren besten Kaffee-Zusatz daher nur Cichorien und zwar „**Unter-Cichorien**“. Derselbe ist verbürgt rein, aus feinsten magdeburgischen Cichorienwurzeln hergestellt u. überall zu kaufen in 125 gr. Packeten, wie 250 gr. Büchsen.

Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau,
Cichorienfabrik, gegründet 1819.

Möblien-Magazin

von

H. Griesenberg,
Tischlermeister.

Großes Lager aller Arten von Möblien, von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen

Ahrensburg,

Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

„Hotel Stadt Hamburg.“

Das letzte **Abonnements-Konzert** findet am **Donnerstag, den 8. März** statt.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ahrensburg. J. Spiering.

Reichhaltiges Lager

von Brillen,



Spezialität: **Nickelbrillen** schon von 2 M. an empfiehlt

Apotheker Frucht,
Ahrensburg.

Schmiedeeiserne Grab-

Einfriedigungen

in verschiedenen Mustern, liefert billigt, schon von 1,50 M. pr. lauf. Fuß an

A. Henze,
Schlossermeister, Ahrensburg.

Glückwunsch-Karten

zur

Konfirmation

in nur neuen Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt

E. Ziese's Buchhandlung.

Gesucht

in Ahrensburg ein junges Mädchen für Hausarbeit. Näheres in der Exped. d. Bl.



Technicum Mittweida — Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Mettwurst, geräuch. u. gef. Hummer, Prons, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig 2c. 2c.

empfehlen
Guido Schmidt
Ahrensburg, am Weinberg.

Gesucht

ein junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau, bei familiärer Stellung. Gehalt nach Uebereinkunft. Zu erfragen der Exped. dieses Blattes

Gesucht zu Otern d. J. ein

Bäderlehrer

von **W. Kraft,**
Bädermeister.

Möblien-Transporte

Verpackung, Aufbewahrung, Exped. **Heinr. Wachtmann & Co.**
M. d. Deutschen Möbel-Transport-Gesellschaft.

Biehmärkte.

Hamburg, 5. März 1894. Dem heutigen Marke auf dem Heiligen Etüd. 1. Qualität, Ochsen und Quenen 58—60

2. Qualität, Ochsen und Quenen 50—53
Junge fette Kühe 49—53
Ältere fette Kühe 45—48
Geringere Kühe 34—39
Bullen nach Qualität 41—51

Schafe. Gezählt wurden für 1. Qualität 54—57 1/2 M., 2. Qualität 50—53 M., Qualität 44—48 M. — Unverkauft blieben 317 Rinder und 500 Schafe.

Dem Schweinemarkt auf dem Heiligen „Sternchänge“ waren in der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1894 im Ganzen 6500 Schweine zugeführt. Bezahlt wurden: Beste schwere reine Schweine 55—57
schwere Mittelwaare 52—55
gute leichte Mittelwaare 54—55
geringere Mittelwaare 53—54 1/2
Sauen nach Qualität 46 1/2—52
Der Handel war während der letzten Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 6. März 1894. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Heiligen „Sternchänge“ an der Lagerstraße waren angefahren 1329 Stüd. Es wurden bezahlt: pro 100 Pfund Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität 75 1/2—81
ausnahmsweise bis 93
2. Qualität 68—72
3. Qualität 59—61
Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 20 Stüd.

| Zug | 9 Uhr | 10 Uhr | 11 Uhr | 12 Uhr | 13 Uhr | 14 Uhr | 15 Uhr | 16 Uhr | 17 Uhr | 18 Uhr | 19 Uhr |
|---------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| 7 | 6 | 5 | 4 | 3 | 2 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| 752 | 754 | 754,5 | 757 | 759 | 761 | 763 | 765 | 767 | 769 | 771 | 773 |
| +3 | +0,5 | +3 | +1 1/2 | -1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| mäßig | Lebh. | Lebh. | mäßig | mäßig | mäßig | mäßig | mäßig | mäßig | mäßig | mäßig | mäßig |
| Stiegen | bedekt | bedekt | bedekt | bedekt | bedekt | bedekt | bedekt | bedekt | bedekt | bedekt | bedekt |

Wetter=Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt. **8. März:** Tags milde, Nachts kalt, wolfig mit Sonneneinbr. Lebhaft windig. Strichweise Niederschläge. **9.** Wenig veränderte Wetterlage. **10.** Kälter, stark wolfig, lebhaft windig. Niederschläge, Sturmwarnung.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19